

Defekte Pumpe führt zu Druckverlust

Trinkwasserverband Stader Land und Harsefelder Verwaltung reagieren auf Beschwerden über massive Störungen im Wassernetz

Von Daniel Beneke

HARSEFELD. Über mehrere Tage gab es im April massive Probleme bei der Trinkwasserversorgung in Harsefeld. Der Druck war abgefallen. Grünen-Politiker Ralf Poppe hatte im Namen seiner Fraktion im Fleckenrat eine Anfrage an Gemeindedirektor Rainer Schlichtmann (parteilos) gestellt. Zusammen mit dem Geschäftsführer des verantwortlichen Trinkwasserverbandes Stader Land, Fred Carl, informierte er am Mittwoch über die Hintergründe.

„Es gab kurzfristige Probleme“, sagt Rainer Schlichtmann. Doch die Situation sei nicht mit den Druckverlusten in den Sommermonaten vergleichbar. Der Regen bleibt aus und die Wassersprenger in den Gärten laufen – viele mit Trinkwasser. Eine ähnliche Konstellation hatte in den vergangenen zwei Jahren in der Samtgemeinde Harsefeld für Rinnsale aus dem Wasserhahn bis hin zum Zusammenbruch des Netzes gesorgt. Jetzt war der Wasserdruck an vielen Stellen erneut gering. Der Trinkwasserverband Stader Land veröffentlichte bereits auf der eigenen Internetseite die Bitte, das Trinkwasser nicht mehr zu Beregnungszwecken, zum Autowaschen und zur Befüllung privater Schwimmbäder zu nutzen. Das veranlasste Grünen-Ratsherr Ralf Poppe zu einer öffentlichen Anfrage zu den Hintergründen.

Nicht kommuniziert hatte der Trinkwasserverband Stader Land bisher die Ursache. Geschäftsführer Fred Carl gestand einen Nachholbedarf in der Öffentlichkeitsarbeit seines Verbandes ein. Eine defekte Pumpe in einer Pumpstation habe vom 15. bis zum 21. April zu Druckschwankungen geführt. Die Reparatur habe sich als problematisch erwiesen. Ein hoher Krankenstand bei der beauftragten Firma habe die Verzögerungen ausgelöst. Erst am 22. April sei die Reparatur erfolgt. Seither habe es – etwa an den Messstellen an der Griemshorster Straße – keine Druckschwankun-

gen und auch keine Beschwerden von Kunden mehr gegeben, sagt der Ingenieur Fred Carl.

„Der Wasserdruck ist ein sensibles Thema in Harsefeld“, unterstreicht Rainer Schlichtmann. Von Gesetzes wegen sei die Samtgemeinde für die Trinkwasserversorgung zuständig, erläutert der Verwaltungschef. Die Kommunen im Landkreis Stade hätten sich zusammengetan und diese Aufgabe dem Trinkwasserverband Stader Land übertragen. In die Verbandsgremien würden die Kommunen Vertreter zur Aufsicht entsenden.



» Es ist nicht so, dass wir nichts machen würden. Wir arbeiten ständig an der Verstärkung des Netzes. «

Geschäftsführer Fred Carl vom Trinkwasserverband Stader Land

2018 habe der Verband zum ersten Mal seit 1994 eine Nutzungsbeschränkung erlassen. Das seien die Kunden im Landkreis Stade nicht gewohnt, sagt Fred Carl. In anderen Regionen gebe es solche Verbote jeden Sommer.

Der Richtwert für den Wasserdruck von 2,3 bar werde „in Harsefeld in 99 Prozent aller Fälle eingehalten“, sagt der Geschäftsführer. Das Problem sei nie fehlende Wassermengen oder die Anzahl an Bohrbrunnen gewesen. Ursächlich für die Druckverluste sei das veränderte Verhalten der Verbraucher: Zur gleichen Zeit werde geduscht, der Rasen gesprengt, der Pool befüllt. Wenn mehr Wasser abgenommen werde, steige die Fließgeschwindigkeit. „Das kostet Druck“, erklärt Fred Carl. Wenn die Kunden nachts ihren Rasen sprengen und ihre Pools befüllen würden, etwa gesteuert von einer Zeitschaltuhr, gebe es diese Probleme nicht.

„Wir arbeiten ständig an der Verstärkung des Netzes“, sagt der Chef des Trinkwasserverbandes. Eine weitere Druckerhöhungsstation soll noch in diesem Jahr an der Griemshorster Straße errichtet werden. Eine bestehende Station soll erweitert werden. Parallel werde der Netzausbau vorangetrieben, zum Beispiel

würden im Rahmen der Erneuerung der Ortsdurchfahrten wie jüngst auch in Harsefeld neue, größere Rohre verlegt. In den kommenden Jahren stünden Arbeiten am Butendiek in Harsefeld sowie bei einer von Harsefeld nach Klethen führenden, sechs Kilometer langen Leitung an. Die Aufbereitungskapazität des Wasserwerkes in Heinbockel sei auf zwei Kubikmeter pro Jahr verdoppelt worden. Drei bis vier Jahre werde es dauern, das Wasserwerk in Dollern zu erweitern. Das sei auch nötig, weil die Abnahmemengen kreisweit gestiegen seien innerhalb weniger Jahre von 7,4 auf 8,2 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Das sei eine Folge der erfolgreichen Siedlungsentwicklung in der Region. „Es ist nicht so, dass wir nichts machen würden“, unterstreicht Fred Carl.

Dass es in diesem Sommer wieder eine Nutzungsbeschränkung gebe, könne der Chef von 80 Mitarbeitern „nicht ausschließen“. Es sei technisch nicht möglich, jeden Extremfall abzubilden. Auf diese Feststellung legt der Ingenieur wert. Steigende Ansprüche würden auch zu höheren Kosten führen, die letzten Endes von den Verbrauchern getragen werden müssten.